

Bildung-Erziehung-Sozialisation revisited. Zur konzeptuellen (Neu-)Bestimmung der ‚klassischen Begriffstrias‘ im Zeitalter digitaler Transformation

Die wachsende digitale Durchdringung des Bildungssystems stellt die soziologische Bildungsforschung vor enorme Herausforderungen. Diese betreffen neben der empirischen (was verändert sich durch Digitalisierung?) und method(olog)ischen (wie können wir diese Veränderungen bzw. ‚das Digitale‘ beforschen?) insbesondere auch die *konzeptuelle Ebene* (wie können wir die Veränderungen begrifflich fassen?). Diese konzeptuelle Ebene wollen wir in den Fokus der Sektionstagung stellen und fragen, inwieweit die digitalen Transformationen eine konzeptuelle (Neu-) Bestimmung und Weiterentwicklung der bildungs- und erziehungssoziologischen Grundbegriffe *Bildung*, *Erziehung* und *Sozialisation* notwendig macht, und, wenn ja, wie diese (Neu-) Bestimmung und Weiterentwicklung aussehen kann.

Digitalisierung als soziale und kulturelle Praxis

Zweifellos betreffen die aktuellen digitalen Transformationen sämtliche sozialen Bereiche: Sie durchziehen soziale Beziehungen, Kommunikations- und Interaktionsformen ebenso wie unterschiedliche soziale Felder und Systeme (Bildung, Wirtschaft, Politik, Arbeit usw.), lebensweltlich-soziale Räume und kulturelle Praktiken. ‚Das Digitale‘ beschreibt hierbei nicht allein die technische Dimension, sondern vielmehr geht es um deren vielseitige strukturelle Verwobenheit mit ‚dem Sozialen‘ und ‚dem Kulturellen‘. Exemplarisch sei dies an Algorithmen verdeutlicht, die nicht nur als technisch programmierte Befehlsketten zu verstehen sind. In Form von Programmen und Programmierung von (z.B. Bildungs-)Welten verändern sie vielmehr die Wahrnehmung, die Handlungen und damit die Entscheidungen diverser Akteure (vgl. Bucher 2018; Kitchin & Lauriault 2014) und sind daher immer mit neuen Macht- und Kontrollformen verbunden, die in die sozialen Lebenswelten hineinreichen. Durch „ihre eingebettete Natur greifen Algorithmen direkt in die Rahmung des Alltags ein, da sie den Nutzerinnen [...] bestimmte Entscheidungsoptionen nahelegten und wiederum nicht-vorprogrammierte Entscheidungen ausschließen würden“ (Häußling 2020: 1362). Algorithmen werden damit selbst zu konstitutiven bzw. regulierenden, wenn auch nicht determinierenden Faktoren für soziales Handeln, was etwa im Forschungsfeld der „Algorithuskulturen“ (Seyfert/Roberge 2017) untersucht wird.

Erst in dieser sozio-techn(olog)ischen Perspektive werden die *zahlreichen Schnittstellen von Digitalisierung, technischen Infrastrukturen und Medien, sozialen und institutionellen Praktiken, Formen von Kommunikation und Interaktion, aber ebenso daraus folgende Subjektivierungsformen* deutlich, an denen auch die erwähnten Fragen nach den Veränderungen von Bildung, Erziehung und Sozialisation zu verorten sind. Mit anderen Worten geht es um ein Verständnis von Digitalisierung als „[...] Technologien der Relationalität, das heißt, sie erleichtern es, bestimmte Arten von Verbindungen zwischen Menschen und Objekten zu schaffen. ‚Digitalität‘ bezeichnet damit jenes Set von Relationen, das heute auf Basis

der Infrastruktur digitaler Netzwerke in Produktion, Nutzung und Transformation materieller und immaterieller Güter sowie in der Konstitution und Koordination persönlichen und kollektiven Handelns realisiert wird“ (Stalder 2016: 17-18). An diese etwa durch die Akteurs-Netzwerk-Theorie (Latour 2007) und ethnographische Studien zur „Sozialität mit Objekten“ (Knorr-Cetina 1998) konturierte Perspektive schließt das weite sozio-techn(olog)ische und relationale Verständnis von Digitalisierung, neuen Medien und digitalen Kommunikations- und Interaktionsformen an, das wir für die Tagung zugrunde legen wollen, um die Auswirkungen auf Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsprozesse zu reflektieren und damit den theoretischen Blick auf die drei Grundbegriffe zu leiten.

So bilden zum einen die klassischen Freundschaftsgruppen bzw. Peers eine nach wie vor entscheidende Bezugsgröße für sozialisatorische Prozesse und die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Aber mit dem Aufkommen von Smarttechnologien und sozialen Netzwerken sind es zunehmend auch die virtuellen Communities, die neue Identitäten, Interaktions- und Sozialisationsformen mit sich bringen (Süss et al. 2018, Tilmann/Hugger 2014) und sozialisierungstheoretische Fragen nach dem Verhältnis analoger und digitaler (Ver-)Gemeinschaft(ung) aufwerfen.

Digitale Praktiken verändern aber auch, wie nicht zuletzt die Coronakrise deutlich gemacht hat (Nationales Bildungspanel 2020), Lern- und Bildungsprozesse in Kita, Schule und Universität sowie Erziehungsverhältnisse und -stile, in denen neue Medien in ambivalente Relation zu traditionellen Bildungs- oder Erziehungssettings (Klassenraum, Elternhaus etc.) gebracht werden. „Neben Eltern, Spielkameraden, Freunden, Pädagogen in Kindergarten und Schule spielen Medien [dabei] eine Rolle für die Entwicklung von sozialem Wissen und sozialen Einstellungen, aber auch von Verhaltensweisen im Umgang mit Anderen“ (Kracke 2014: 163). Mit anderen Worten sind „die medial-technischen Wandlungsprozesse“ unmittelbar mit der „psychosozialen Entwicklung im Rahmen ihrer Sozialisation“ (Paus-Hasebrink 2019: 358) verflochten.

Ein anderes Beispiel, in dem sich insbesondere konzeptuelle Herausforderungen des Verhältnisses von Bildungs- Erziehungs- und Sozialisationsbegriff sehr deutlich zeigen, ist die Debatte um den ‚digital divide‘, was nicht nur die ‚digitale‘ Fortsetzung althergebrachter analoger Ungleichheiten meint, sondern vielmehr auch die Hervorbringung ganz neuer Formen von Ungleichheit und die Frage entstehen lässt, wo und wie analoge und digitale Formen von Ungleichheit(en) zusammenspielen. Dies gilt auch für die (sozial)räumliche Dimension sozialer Ungleichheit und damit für die Transformationen von Bildungs-, Erziehungs- und Sozialisationsräumen (vgl. Schroeder 2002), durch die (man denke bspw. an den regional sehr unterschiedlichen Ausbau digitaler Infrastruktur) sich soziale, ökonomische, politische und nicht zuletzt auch technologische Spaltungslinien verstärken. Analog zu sozialen Milieus wird mittlerweile auch von „digitalen Milieus“ gesprochen (SINUS 2020), denn Lebensstile, familiäre Interaktionsformen, Konsumpraktiken usw. sind zunehmend abhängig von Zugängen zu digitalen Technologien und Infrastrukturen. Die digitalen Zugänge sind aber sozial(räumlich) höchst ungleich verteilt, so dass Digitalität als neue Ungleichheitslinie hinzukommt, die mit klassischen intersektionalen Dimensionen von Klasse, Geschlecht, Migration, Generation usw. eng verwoben ist (u.a. Paus-Hasebrink 2019). Die Coronakrise und das verordnete Homeschooling haben auf drastische Weise die Ungleichverteilung familiärer Ressourcen hinsichtlich Wohnraum, Ausstattung mit neuen Medien und Infrastruktur, familiärer Unterstützungsmöglichkeiten für Bildung und Lernen, die geschlechterdifferenten Rollenverteilungen usw. sichtbar gemacht (vgl. Nationales Bildungspanel 2020). Geradezu prototypisch hat die Krise damit die vielfachen Zusammenhänge von sozialen, kulturellen, ökonomischen Kapitalsorten

offengelegt und zudem gezeigt, dass diese zunehmend mit der Ressource Digitalität/digitaler Infrastruktur gekoppelt sind. Dies betrifft ganz allgemein auch den familiären Umgang mit neuen Medien, der milieuspezifisch sehr unterschiedlich und eng verwoben ist mit den jeweiligen Erziehungs- und Bildungsvorstellungen der Eltern. Denn ‚bildungsnahe‘ Eltern fungieren oftmals als „Gatekeeper“ (Besand 2013: 28) bei der Medien-, Programm- und Spieleauswahl und kontrollieren den Mediengebrauch mit Blick auf den Bildungswert. Dies bedeutet, dass neue Medien und deren Gebrauch in spezifische soziale und familiäre Kontexte eingebettet sind und erst darin die sozial selektive Filterfunktion von Medien entfaltet wird. Das Zusammenwirken von Medium und sozialem Kontext ist hierbei entscheidend.

All diese unterschiedlichen sozialen, kulturellen und technologischen Dimensionen von Digitalisierung werfen grundlegende, wenngleich ggf. unterschiedliche konzeptionelle Fragen für Organisation(en), Form(en), Bedeutung(en) und Verhältnis(se) von *Bildung*, *Erziehung* und *Sozialisation* auf. Sichtbar werden die mit diesen Fragen verbundenen theoretischen (Neu-)Bestimmungen, Suchbewegungen, Ambivalenzen und Konflikte bislang am ehesten beim Konzept *digitaler Bildung*, welches einerseits umfassende euphorisch-legitimierende Anwendung im Kontext bildungspolitischer Reformen (z.B. KMK 2016, BMBF 2020) findet, aber auch grundsätzlich in Frage gestellt (z.B. Hischer 2018) oder aber durch Begriffe wie digitale Kompetenzen, ‚digital skills‘, ‚digitale Mündigkeit‘, ‚digital citizenship‘ oder ‚critical data literacy‘ substituiert wird. Hier wird deutlich, wie untrennbar theoretische Fragen, normative und (bildungs-)politische Erwartungen miteinander verwoben sind. Gleichzeitig gilt es, äquivalente systematische (Neu-)Bestimmungen und Suchbewegungen bzgl. der Konzepte *digitaler Erziehung/Erziehung* im digitalen Zeitalter (über den medienpädagogischen Diskurs von Medienerziehung hinaus, vgl. z.B. Tulodziecki 2008, Hartong 2019) und *digitaler Sozialisation/Sozialisation* im digitalen Zeitalter zu stärken.

Ziele und mögliche Themen

Das zentrale Ziel der Sektionstagung ist es, einen Blick auf die Veränderungen, Fragen und Probleme zu werfen, die sich mit der fortschreitenden Digitalisierung für die Grundbegriffe *Bildung*, *Erziehung* und *Sozialisation* ergeben. Hierbei sind nicht nur dezidiert theoretisch-reflektierende Beiträge gefragt, sondern ebenso empirisch orientierte Forschungseinblicke, die sich auf ganz unterschiedliche Fragestellungen im Bereich Digitalisierung beziehen können, sofern sie aus diesen Fragestellungen heraus einen oder mehrere der genannten Grundbegriffe problematisieren. Obgleich das Forschungsfeld enorm weit verzweigt, mitunter schwer abgrenzbar und durch ganz heterogene Themen und Gegenstände charakterisiert ist, soll es durch diese gezielte Problematisierung gelingen, konzeptbezogene Diskussionen auf der Tagung in fruchtbaren Austausch zu bringen und weitergehende Überlegungen einer integrierenden Rahmensetzung anzustoßen. Ein weiteres Ziel wäre damit auch, einen systematischeren Anschluss an bereits existierende, soziologische Debatten zur Digitalisierung insgesamt herzustellen, bspw. in Hinblick auf kulturelle und soziale Veränderungen durch Algorithmen (Seyfert/Roberge 2017, Mau 2017), Machtverschiebungen durch Digitalisierung (Beer 2017), aber auch die (konzeptuelle) Begründung einer dezidierten Soziologie des Digitalen (Lupton 2015, Nassehi 2019, Phillips 2015).

Einige mögliche Themenbereiche, zu denen Vorschläge eingereicht werden können, seien hier beispielhaft angeführt:

- Veränderungen schulischer oder universitärer Lehr-/Lernformen, SchülerInnen-LehrerInnen-Interaktion oder Peer-Kommunikation durch Digitalisierung;
- Der Wandel von Erziehungsstilen-/formen, familiärer Kommunikation, Generationendifferenzen, Bildungsbiographien oder Lebensläufen durch Digitalisierung;
- Die Transformation von institutionellen Beziehungen, Regeln, Praxis- und Subjektivierungsformen im Feld der Bildung durch Digitalisierung, etwa in KITA, Schule oder Hochschule;
- Formen und Effekte der Digitalisierung von Bildung auf soziale Machtverhältnisse und Ungleichheit;
- Soziologische Erfassbarkeit von Algorithmen bzw. digitalen Technologien, insb. in Bezug auf die Regulierung sozialen, bildungs-, erziehungs- oder sozialisationsbezogenen Handelns.

Organisatorisches

Wir laden dazu ein, Themenvorschläge für Einzelbeiträge (Vortrag) sowie für thematisch gebündelte Panels (mit max. drei Beiträgen) einzureichen. Dazu bitten wir WissenschaftlerInnen aller Qualifikationsstufen und verschiedener Disziplinen sowie aus unterschiedlichen Bereichen der soziologischen Bildungsforschung bzw. der Bildungssoziologie um die Einreichung von Vorschlägen

- für einen Einzelbeitrag: *Abstract im Umfang von max. 500 Wörtern*

- für ein Panel mit max. drei Vorträgen: *Abstract zum Panel im Umfang von 500 Wörtern sowie zusätzlich ein Abstract zu jedem Vortrag im Umfang von 500 Wörtern*

Einreichungen können in deutscher oder englischer Sprache erfolgen.

Bitte senden Sie Ihren Beitrag *bis zum 31.03.2021* an:

vossch@hsu-hh.de sowie manuel.reinhard@hsu-hh.de

Alle Beiträge werden von den VeranstalterInnen und dem lokalen Organisationskomitee begutachtet. Ein Hauptkriterium liegt hierbei in der Passung zum Tagungsthema, insbesondere im Hinblick auf den konzeptuell orientierten Fokus der Tagung. Die Entscheidung über die Annahme des Vortrags wird den Einreichenden Ende Mai 2021 bekannt gegeben.

Lokales Organisationskomitee (HSU Hamburg)

Prof. Dr. Thomas Höhne, Prof. Dr. Sigrid Hartong, M.A. Annina Förschler, Dr. Manuel Reinhard, M.A. Christin Voss, Dr. Martin Karcher

Vorstand der Sektion Bildung & Erziehung:

Dr. Mona Granato, Prof. Dr. Christian Imdorf, Prof. Dr. Alexandra König, Dr. Andrea Lange-Vester, Dr. Christina Möller, Dr. Oliver Winkler

Literatur

- Beer, J. (2017): Social Power of Algorithms. In: *Information, Communication & Society*, 20(1): 1-13.
- Besand, A. (2013): *Frühe politische Bildung. Wissenschaftliche Begleitstudie zum Projekt ‚Hanisauland‘*, TU-Dresden.
- BMBF (2020): *Bildungsoffensive für die digitale Wissensgesellschaft*.
https://www.bmbf.de/files/Bildungsoffensive_fuer_die_digitale_Wissensgesellschaft.pdf.
- Bucher, T. (2018): *If... then: Algorithmic power and politics*. Oxford University Press, 2018.
- Hartong, S. (2019): Bildung 4.0? Kritische Überlegungen zur Digitalisierung von Bildung als erziehungswissenschaftliches Forschungsfeld. In: *Zeitschrift für Pädagogik*, 65(3): 424-444.
- Hischer, H. (2018): „Digitale Bildung“ — ein Bildungskonzept?
<https://ojs.didaktik-der-mathematik.de/index.php/mgdm/article/view/661/781>
- Häußling, R. (2020): Soziologie des Digitalen. In: Frenz, W. (Hrsg.), *Handbuch Industrie 4.0: Recht, Technik, Gesellschaft*. Wiesbaden: Springer, S. 1355-1381.
- Kitchin, R., & Lauriault, T. (2014): *Towards critical data studies: Charting and unpacking data assemblages and their work*. Available at: https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2474112.
- KMK (2016): *Bildung in der digitalen Welt*. Strategie der Kultusministerkonferenz. Berlin: Kultusministerkonferenz.
- Knorr Cetina, Karin (1998): Sozialität mit Objekten. Soziale Beziehungen in posttraditionalen Wissensgesellschaften. In: Rammert, Werner (Hg.), *Technik und Sozialtheorie*, Frankfurt a.M.: Campus, S. 83–120.
- Kracke, B. (2014): Sozialmoralische Entwicklung. In: A./Fleischer, S./Hugger, K. U. (Hg.) (2014): *Handbuch Kinder und Medien*, Wiesbaden: Springer, S. 163-171.
- Latour, B. (2007): *Eine neue Soziologie für eine neue Gesellschaft. Einführung in die Akteur-Netzwerk-Theorie*. Aus dem Englischen von Gustav Roßler. Frankfurt am Main: Suhrkamp, (Originalausgabe: Reassembling The Social. Oxford University Press, 2005).
- Lupton, D. (2015): *Digital sociology*. London: Routledge.
- Mau, S. (2017): *Das metrische Wir. Über die Quantifizierung des Sozialen*. Berlin: Suhrkamp.
- Nassehi, A. (2019): *Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft*. München: C.H. Beck.
- Nationales Bildungspanel (NEPS) (2020): *Corona-bedingte Schulschließungen – ...und nun funktioniert alles digital? Wie Eltern mit Kindern in der 8. Klasse die Zeit der Schulschließungen in Deutschland erlebt haben*. (Corona und Bildung, Bericht Nr. 1). Unter: https://www.lifbi.de/Portals/13/Corona/NEPS_Corona-und-Bildung_Bericht_1-Schule.pdf.
- Paus-Hasebrink, I. (2019): Zur Rolle von Medien im Sozialisationsprozess sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher. In: *Media-Perspektiven*, 7/8: 358-365.
- Phillips, A. (2017): Brauchen wir eine Soziologie des Digitalen? In: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (Hg.): *Soziologie*, 46(4): 403-416.
- Schroeder, J. (2002): *Bildung im geteilten Raum. Schulentwicklung unter den Bedingungen von Einwanderung und Verarmung*. Münster: Waxmann
- SINUS-Institut (2020): *Die Digitalen SINUS-Milieus*. Unter: https://www.sinus-institut.de/fileadmin/user_data/sinus-institut/Bilder/Loesungen/Digitale_Sinus-Milieus/Info_Digitale_Sinus-Milieus_Webseite_Mai_2020.pdf
- Stalder, F. (2016): *Kultur der Digitalität*. Berlin: Suhrkamp
- Süss, D., Lampert, C., Trültzsch-Wijnen, C. W. (2018): Mediensozialisation: Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten: In: Dies.: *Medienpädagogik. Ein Studienbuch zur Einführung*. Wiesbaden: Springer: 19-45.
- Seyfert, R./Roberge, J. (Hg.) (2017): *Algorithmenkulturen. Über die technische Konstruktion der Wirklichkeit*. Bielefeld: transcript.
- Tillmann, A., Hugger, K. U. (2014): Mediatisierte Kindheit – Aufwachsen in mediatisierten Lebenswelten. In: Tillmann, A./Fleischer, S./Hugger, K. U. (Hg.): *Handbuch Kinder und Medien*, Wiesbaden: Springer. 31-46.
- Tulodziecki, G. (2008): Medienerziehung. In: *Handbuch Medienpädagogik*. VS Verlag für Sozialwissenschaften: 110-115.